



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 10 (1940)

357 (27.12.1940) Freitag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-299136](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-299136)

auch eine...
Dinae mit...
der Tech...
Die Aus...
ober, tech...
iben. Die...
innen. Es...
re Bereit...
den Reu...
Unsere...
strie, sind...
arbeit, dah...
arbeit an...
at? An...
elt - das...
werde...
eifommen...
nicht ja...
Frig we...
dah viele...
Gedanken...
stellung be...

af er bel...
nungen in...
it häufiger...
sonne, dah...
und sie...
le es i. B...
hatte. Es...
sozialdemo...
e des Füh...
eierten habe...
den lassen...
es bekann...
lers und...
ein Blatt...
hatte. Da...
Realitäten...
ahlen habe...
tiefareifen...
lebes euro...
blättern...
af. Na, er...
o manches...
den Wun...
und, und so...
noch nicht...
so doch mit...
de Zeit auch...
des Schild...

P. 3, 12
14.1
Auf 24557



chsmann

orben -

ühnerauge...

sie doch

cht!

von vielen Aerzten

Lebewohl-Ballen

Lebewohl-Fußbad

Schichtel (2 Bänder)

erren.

wollen, achten Sie

weniger gute Mittel

flucht -

es nicht!

7 Uhr

uchhand...

angswerte

che

RR 5.40

chtbild

und

uch

heim

RR 5.80

nheimer

er-

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Freitag-Ausgabe

10. Jahrgang

Nummer 357

Mannheim, 27. Dezember 1940



Der Führer bei seinen Goldaten im Westen Die glänzende Haltung der Truppen war ein stolzes Erlebnis

Adolf Hitler feiert bei den Männern der Front

Fahrt entlang der Küste / Der Führer gibt Soldaten und Frontarbeitern die Parole für das neue Jahr

Im Westen, 26. Dez. (SB-Funk.)

Ebenso wie im Vorjahre verbrachte der Führer auch in diesem Jahre wieder die Weihnachtstage inmitten seiner Soldaten und Frontarbeiter im Westen. In erster Linie wollte er diesmal bei denjenigen Einheiten der drei Wehrmachtsteile, die in diesen Monaten in ununterbrochenem Einsatz gegen England standen. Sein Besuch bei ihnen galt aber damit zugleich allen Soldaten der deutschen Wehrmacht im Westen und Osten, von Kirkenes bis zur Biskaya!

Gleich am ersten Tage des Führerbesuches bei den Truppen erhalten wir einen eindrucksvollen Einblick in die Stärke der deutschen Heeres- und Marineartillerie, die heute England gegenüber Stellung bezogen hat. Größtes Lob haben sich bei ihrem Einbau die Männer der Organisation verdient, die Arbeitssoldaten des deutschen Volkes, die in ununterbrochenem Einsatz im furchtbaren, seit ein gewaltiges Werk vollbrachten. Diesen Männern gilt heute der Dank des Führers.

Neben einer der schwersten Fernkampfbatterien steht ein schützendes Zelt. Einfache Holzgerüste tragen ein Dach aus Zelplanen. Die Soldaten sind mit Tannenzweigen geschmückt. An der Stirnseite hängt das Bild des Führers. Ein Tannenbaum, von weither geholt, steht in dem langgestreckten Raum, in dem dicht bei dicht rasch gezimmerte Tische aufgeschlagen sind. In diesem Zelt haben sich die Männer der SS zu ihrer Weihnachtsfeier versammelt, als plötzlich und für sie alle unerwartet der Führer eintritt, begleitet von Reichsminister Dr. Goebbels und dem zuständigen Militärbefehlshaber.

Ein gemeinsames Mittagessen aus der Feldküche vereint nun auf kurze Zeit die Frontarbeiter mit dem Führer. Dann klingen Lieder auf - hart und soldatisch - Kampflieder, wie sie die Truppe singt. Dann spricht der Führer zu.

In mitreißenden, immer wieder von Beifallsstürmen unterbrochenen Ausführungen spricht er zu seinen Arbeitskameraden über den uns aufgezwungenen Schicksalskampf um Sein oder Nichtsein unseres Volkes, über die gewaltigen militärischen Erfolge dieses Jahres und von seiner unbedingten Siegesgewissheit. Er würdigt die in ihrer Art einmaligen Leistungen der Frontarbeiter und gibt ihnen die Parole für das neue Jahr: „Vor uns steht die Freiheit und damit die Zukunft unseres Volkes, hinter uns liegen die besten Erfahrungen, und in uns lebt der unverwundbare Entschluß, daß aus diesem Kriege ein besseres und schöneres deutsches Reich erwachsen soll.“

Weiter geht die Fahrt, die Küste entlang. Der Führer besucht Batterie um Batterie. Er geht von Geschütz zu Geschütz, betritt die Unterstände, die Zielstellungen und Kampfunterstände, auch die, die sich der Flakabwehr gearbetet hat, begrüßt Offiziere und Mannschaften, und bei ihnen allen bleiben für jeden sorgsam bereite Weihnachtspäckchen zurück.

Über die Geschütze hinweg hebt der Blick auf die weite Wasserfläche des Kanals, die von zahlreichen deutschen Vorpostenbooten besetzt ist, und über der die zahlreichen Land- und Seeflugzeuge auf und ab patrouillieren. Am Nachmittag passiert der Führer Boulogne, wo die Kriegsmarine Wacht hält.

Unter den Arbeits Soldaten der SS

Der 24. Dezember gehört den tapferen deutschen Kampfleitern. Die Größe und das Heldentum ihres Einsatzes erhebt schon rein äußerlich die Tatsache, daß fast alle, in deren Kreis der Führer hier weilt, mit Auszeichnungen geschmückt sind. Viele von ihnen tragen das Eisernes Kreuz I. Klasse und allein bei einem einzigen Kampfgeschwader treffen wir nicht weniger als sieben Träger des Ritterkreuzes an.

Die große Halle einer früheren Fabrik hat sich eines der Geschwader als Weihnachtsschlaf einrichtet. Sogar eine kleine Bühne ist da, die heute von zwei großen fernsegeschmückten Weihnachtsbäumen flankiert wird. Tannenzweige hängen über den Stuhlreihen, die das Dach der Fabrikhalle tragen. Riesengroß ist die

Freude, als der Führer auch hier unverhofft eintritt. Ein junger Oberleutnant, das SS auf der Brust, erzählt uns, daß sie am vergangenen Abend von einem Kraftfahrer wohl hörten, daß der Führer an der Kanalflanke sei. Dennoch hätten sie nie zu glauben gewagt, daß er auch zu ihnen kommen könnte, denn sie lagen doch „anz abseits“. Und nun ist der Führer doch gekommen, um mit ihnen eine halbe Stunde zusammen zu sein.

Mit knappen Worten gibt er seinen Fliegern ein Bild der politischen und militärischen Entwicklung. „Was Ihr im vergangenen Jahr geleistet habt, das haben selbst alte Soldaten kaum für möglich gehalten.“ Mit Begeisterung folgen die Männer den Worten des Führers, die ihnen die Bedeutung ihres eigenen Einsatzes und täglichen Kampfes zum Bewußtsein bringt.

Jeder Staffelführer ein Ritterkreuzträger

Weiter geht die Fahrt durch die winterliche Landschaft. In einem abseits gelegenen kleinen Schloß treffen wir ein weiteres Geschwader unserer Jäger, dessen Kommandore zu dem Kreis der großen Lufthelden dieses Krieges gehört; jeder Staffelführer ist hier Träger des Ritterkreuzes. Stimmungsvoll sind die Räume mit Tannenzweigen, Pfeilen und Ketzen geschmückt. Auf den Tischen ist eine weihnachtliche Staffe-

laffe gedeckt. Mancher dieser jungen Offiziere hat bereits über hundert Englandflüge hinter sich. Sie sind alte erfahrene Kämpfer, denen so leicht keine englische Maschine entkommt. Mit vielen von ihnen unterhält sich der Führer, läßt sich von ihren Kämpfen und Siegen berichten. Er fragt sie nach ihren Erfahrungen, erkundigt sich nach ihren Wünschen. Auch hier nimmt der Führer wieder das Wort. Es ist keine Weihnachtsrede, die er hält. Diese Männer wissen, daß vor einer friedlichen Weihnacht der deutsche Sieg stehen muß. Und von der Sicherheit und Gewißheit dieses Sieges spricht ihnen der Führer.

Am späten Nachmittag des 24. Dezember passieren wir Abbeville, jene Stadt, die das Ziel des höchsten Durchstoßes in der gewaltigen Umlassungsoperation war. Den Abend verbringt der Führer im engeren Kreise seiner Mitarbeiter.

Bei einem Kampfgeschwader

Der darauf folgende erste Weihnachtsfeierabend ist für eines der bekanntesten und erfolgreichsten deutschen Kampfgeschwader vorgesehen. Die Männer dieses Bombengeschwaders haben seit dem September 1939 an allen Fronten gekämpft. Sie waren in Polen eingesetzt und flogen in Norwegen. Sie zogen Tag für Tag über die Nordsee zu den Shetlands, sie zer-

Fortsetzung siehe Seite 2

Der Dank des Reichsmarschalls

Hermann Görings Weihnachtsgeschenk für die Kinder gefallener Flieger

DNB Berlin, 24. Dezember.

Reichsmarschall Göring schenkte den Kindern der Gefallenen seiner Flugzeugbesatzungen zu Weihnachten Sparfassenbücher über den Betrag von je 1000 Mark. Diese Weihnachtsgabe zeugt von dem tiefen und unaussprechlichen Dank des Oberbefehlshabers der Luftwaffe für die Männer der Flugzeugbesatzungen, die keine Gefahren scheuend, in schwerstem und heldenmütigen Einsatz ihr Leben für Deutschlands Ehre und Freiheit dahingaben.

Den Kindern wird dieses persönliche Geschenk des Reichsmarschalls durch sein Staatsamt über die jeweils zuständigen Luftgaukommandos überreicht. Über den Betrag und die angefallenen Zinsen können sie normalerweise bei Eintritt der Mündigkeit, also nach Vollendung

des 21. Lebensjahres, frei verfügen. Wenn in dem einen oder anderen Falle das Geld früher benötigt wird, z. B. bei der Aussteuer eines Mädchens, kann durch einen besonderen Antrag an das Staatsamt des Reichsmarschalls, Berlin W 8, hierzu die Genehmigung eingeholt werden.

Die Sparfassenbücher sind dem Sinne und der besonderen Bedeutung des Geschenks entsprechend würdig ausgestaltet worden. In einem einleitenden Führerwort wird des Opfermutes der deutschen Soldaten gedacht. Jedes der Sparfassenbücher trägt eine Widmung des Reichsmarschalls, der es als schönste und heiligste Verpflichtung ansieht, für die Zukunft der Kinder seiner gefallenen Fliegerkameraden zu sorgen.



Die Londoner U-Bahnstation als „Hotel der Armen“

Während man in den Londoner Zeitungen Anzeigen findet, in welchen den wohlhabenden Kreisen die bombensicheren und komfortablen Luftschutzbunker der modernen Hotels empfohlen werden, müssen die ärmeren Schichten sich glücklich preisen, wenn sie auf den überfüllten U-Bahnstationen ein kleines Plätzchen ergattern können. Meistens müssen dann diese bedürftigen Londoner noch stundenlang anstehen, um überhaupt noch ein solch bescheidenes Lager wie dieses auf dem Bild gezeigt zu erhaschen, wobei sie im übrigen bei dem tollen Gedränge auch den Zugverkehr nicht stören sollen. (Associated-Press-M)

Der Geist des Sieges

Mannheim, 26. Dezember.

Vor einem Jahr senkte sich das geheimnisreiche Dunkel des Weihnachtsabends über Soldaten, die von den Bunkern des Westwalls und den Postenlöchern eines Vorfeldes hinaussehen über die weiße Starre schneeüberwehelter Felder, über Zalaründe, von wilden Nebel wie von grauen Schatten durchflossen, die das frohstarre weiß überzogene Gewölbe der gegenüberliegenden Wälder allmählich umbüllen, in denen sich der Seaner bera. Wie die winterliche Welt schien damals auch der Krieg erstarret: die Grenze des Reiches war unerreicht, wenn auch am Vogen der Saar die Linie deutscher Gräben hinüberließ auf französisches Land, und wir im wachstümlichen Geantich Frankreich das Recht genommen hatten, sich des Besitzes jenes kleinen Stückchens deutschen Bodens im Vorfeld unteres Westwalls zu rühmen, auf dem sich keine Soldaten in den ersten Kampfjahren einmal festlegen konnten. Die politischen Scheinwände in Paris hatten damals gelaut, als handle es sich um eine eroberte Provinz und um die erste große Niederlage in diesem Kriege, die dem grauen Nazideer zueignen worden sei.

An jenem verdammernden Abend vor Jahresfrist kam der Führer zu den Soldaten der vordersten Linie, um mit ihnen Weihnachten zu feiern. In den Bunkern erlichtet er und beschenkt die Männer, denen das Glück die Sprache verflücht. Er trat in die Unterstände auf der Spitzer Höhe, zum erstenmal wieder seit dem Weltkrieg leuchte er den Fuß auf französischen Boden. Er sprach mit den Soldaten als Kamerad unter Kameraden. Sein Urteil über Anlage und Ausbau ihrer Stellungen - das sprach ein Mann, dessen Rat aus eigener höchster Bewährung kam. Als sich die Augen der Männer wieder den französischen Linien zuwandten, strahlte aus ihnen ein neuer Glanz.

Keiner wußte damals, was die folgenden Monate bringen werden. Nur eines war so gewiß wie je: der Führer besteht und der Sieg! Das aus der Nacht der durchdringende Angriff würde gegen die Panzerstuppen der Maginotlinie, dies war den Männern an der Grenze damals höchstens ein Wunsch. Wenige Monate später stiegen sie vor, und aus dem Angriff wurde ein Siegeszug, der in Gesechten und Märchen das Letzte an Leistung verlangte und dafür das Holzeste an Erfolgen brachte, was je in der Geschichte deutscher Soldaten gescheit wurde. Der Feldzug im Westen gewann dem Reich ein Vorfeld von Hunderten von Kilometern. Es ist heute nicht mehr die Rede von der Oberfront, von Spätruppelkämpfen im Pfälzer Wald, an Saar und Mosel, Boulogne, Cherbourg, Kay Griz Res, das sind die Namen, die jetzt für Soldaten gelten. Ein Jahr nach jenem Abend auf den Spitzer Höhen stehen deutsche Soldaten an der Atlantikflanke auf Nacht, an einer Grenze, die das Meer dem Kontinent gab. Und dieses Meer bietet dem englischen Feind nur solange Schutz, als Deutschland es will!

Wenn viele Feste schon die Gemeinschaft zwischen Adolf Hitler und seinen Soldaten bewiesen durften, keines ist ein härterer Ausdruck der Kameradschaft des Führers mit seiner Mannschaft in Waffen, als der Weihnachtsabend. Er sah den Führer in diesem Jahr wieder in den vordersten Linien an den Baustellen der Organisation Todt ebenso wie bei den Fernkampfbatterien an der Kanalflanke, bei den erfolgreichsten Bomben- und Jagdgeschwadern, bei seinen Männern der W und bei einem Regiment, das seine Taten mit Stolz unter die tapfersten reihen kann, die in diesem Krieg geschahen. Und wieder glänzten die Augen der Tausende, die Adolf Hitler sahen, der die Stunden des Festes bei ihnen verbrachte als ihr Führer und bester Kamerad.

Als Feldherr wandte sich Adolf Hitler vor einigen Tagen wieder an 5000 Offiziersanwärter, als Kamerad sah er am Weihnachtsabend unter Kameraden, denen er alles gibt und von denen er alles fordern darf. In dieser Synthese zeigt sich das Einzigartige des Geistes, die das neue Deutschland trägt: Es ist nicht der harte und kalte Wille zur Macht, wie unsere Seaner wider ihr besseres Wissen behaupten, sondern ein Geist der Disziplin und der Gemeinschaft, des durch Tat und Leistung entstehenden natürlichen Rangges, dessen Adel Bewährung heißt und nicht Rasse. Dieser Sozialismus

Adolf Hitler wird fliegen, auch gegen diejenigen, die ihn in verlorenen Stunden noch nachahmen wollen.

Im Wissen um die deutsche Aufgabe waren auch an diesem Weihnachtsfest die Herzen der Heimat bei den Soldaten und deren Gedanken und Wünschen bei denen, die sich zu Hause um den Weihnachtsbaum sammelten.

Nach der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, hat das enge Band zwischen Front und Heimat noch stärker knüpfen können. Vor einem Jahr sprach er von Bord eines deutschen Zerstörers, dessen Mannschaft später sich im Kampf vor Bardia durch ihr Heldentum ein schrieb in das Buch deutscher Geschichte.

Die Nation feierte ein Fest innerer Besinnung und die Soldaten hatten dabei in ihrer Mitte den Führer und seine ersten Männer. Die Einsicht, erhebt zu einem geschichtlichen Kampf ist in diesen Tagen der Stille nur fester geworden. Einheitsbereitschaft von Front und Heimat haben sich verhärtet mit jeder Erinnerung, die voll Ehrfurcht der Gefallenen erachte.

Italienisches U-Boot versenkt Kreuzer

Erfolge eines anderen italienischen U-Bootes im Atlantik / Artilleriekampf um Bardia

DNB Rom, 26. Dezember.

Der italienische Wehrmachtbericht vom 26. Dezember hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Im Grenzgebiet der Cyrenaika lebhaftste Artilleriebewegung. Ein Angriff auf eine unserer Feldwachen in der Wüste abgeschlagen.

In der Nacht vom 24. auf 25. Dezember sowie am 26. Dezember wurde ein vorgeschobener feindlicher Stützpunkt ausgiebig mit Bomben belegt. Ein Kriegsschiff wurde getroffen. Außerdem wurden im Süden der Cyrenaika kleinere motorisierte Abteilungen wirksam mit Bomben belegt.

An die griechischen Front haben wir an verschiedenen Stellen Angriffe zurückgewiesen und dabei dem Feind empfindliche Verluste beigebracht sowie Gefangene gemacht. Einige Bombenformationen haben feindliche, die im Gange befindlichen Operationen interessierende Stützpunkte und Hafenanlagen getroffen.

Während des gestern gemeldeten feindlichen Angriffes auf Balona hat die Marineflak ein feindliches Flugzeug abgeschossen.

In Ostafrika an der Südfront Patrouillen- und Fliegeraktivität. Feindliche Zeilager und Marschkolonnen wurden mit Sprengbomben und MG-Feuer angegriffen. Ein unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Das U-Boot „Serpente“ unter dem Befehl des Oberleutnants S. Antonio Totta hat in der Nacht vom 20. auf 21. Dezember im zentralen Mittelmeer eine feindliche Schiffsförderung angegriffen. Dabei wurden gegen einen leichten Kreuzer zwei Torpedos abgeschossen und der Kreuzer, wie durch Luftaufklärung festgestellt wurde, versenkt.

Das U-Boot „Mocenigo“ unter dem Befehl von Korvettenkapitän Alberto Nofolini hat im Atlantischen Ozean zwei große Dampfer durch Geschützfeuer versenkt und einen dritten durch ein Torpedo getroffen.

Lage unverändert

DNB Rom, 26. Dezember.

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Im Grenzgebiet der Cyrenaika ist die Lage unverändert. Unsere Luftverbände haben ihre Bomben- und MG-Angriffe gegen feindliche Kraftwagenverbände fortgesetzt. Die vorgeschobenen feindlichen Stützpunkte wurden erneut intensiv bombardiert. In einem feindlichen Flugzeugstützpunkt sind Explosivstoffe und Brande festgestellt worden.

In Tripolitanien hat der Feind die Stadt und den Hafen von Tripolis bombardiert und einigen Schaden verursacht. An der arabischen Front behinderte feindliche Versuche wurden abgewiesen. Einer unserer Jagdverbände, der sich auf einem Schutzpatrouillenflug befand, hat einen feindlichen Einflug auf Balona fröhlich abgewehrt, wobei er einige Kleinflugzeuge, die dem Kampf anwidmen, mit MG-Feuer beschoss und verlor. In Ostafrika gewann ein von bewaffneten Kraftwagen angeführter Aufklärungsverband die zum Rückzug und führte dem Feind Verluste bei. Am 25. Dezember hat ein feindliches Flugzeug gegen 12.30 Uhr Neapel und Umgebung überflogen und dabei einige Bomben sowie die üblichen Flugzettel abgeworfen.

Adolf Hitler feiert bei den Männern an der Front

Fortsetzung von Seite 1

schlugen in Frankreich Luftbasen und Erdformationen, und sie fliegen jetzt Anariff um Angriff auf die Lebenszentren der britischen Insel.

Nun sind sie zum weihnachtlichen Mittagessen in der großen Aula eines früheren Logements versammelt. An vier langen Tischen sitzen die Männer des Geschwaders. Eine dicke Erbsensuppe dampft in den Schüsseln. Tannengrün ist zwischen den Tellern ausgelegt. Ein großer Weihnachtsbaum strahlt funkelnd und das leuchtende Rot der Reichskriegsflagge vereint sich mit dem tiefen Grün des Tannenschmucks. Hunderten stehen die Männer des Bodenspersonals und von den Nachrichtenabteilungen in den schmalen Gängen zwischen den Tischen. Sie wissen, der Führer wird heute zu ihnen sprechen und nicht einer möchte auch nur ein

Wort dieser Rede sich entgehen lassen, in der der Führer in Worten tiefer Kameradschaft zum Ausdruck bringt, daß das ganze deutsche Volk Tag für Tag den Kampf der tapferen deutschen Luftwaffe gegen England mit heißem Herzen verfolgt.

Inmitten seiner Leibstandarte

Der zweite Weihnachtstag des Führers ist den Soldaten des Heeres gewidmet. Sein erster Besuch an diesem Tage gilt seiner Leibstandarte, in deren Mitte er eine Stunde froher Kameradschaft verbringt. Die Leibstandarte Adolf Hitler hatte auch in diesem Jahre eine besondere Feier vorbereitet. Als der Führer mit dem Kommandeur, Obergruppenführer Sepp Dietrich, den festlich geschmückten Saal

betritt, da braust ihm aus tausend Reihen ein donnerndes Helrusen entgegen. Im Rahmen eines mit großer Liebe ausgeschalteten Pulveres, in dem schneidende Märsche mit Kampfbüchsen und Liedern abwechseln, die aus dem Erleben des Kriegers selbst geboren sind, geben die Männer der Leibstandarte ihr Bestes, um den Führer zu erfreuen.

Nach der Begrüßung durch den Kommandeur spricht dann der Führer zu den Männern, die mit Stolz als Standarte seine Namen tragen. Mit unbeschreiblichem Jubel nehmen sie seine Worte auf: „Was euer Schicksal ist, meine Männer der Leibstandarte, das weiß ich nicht. Aber das eine weiß ich — daß ihr bei jedem Einsatz in erster Linie beteiligt sein werdet! Solange ich die Ehre habe, an der Spitze des Reiches den Kampf zu leiten, ist es auch für euch, die ihr meinen Namen trägt, eine Ehre, an der Spitze dieses Kampfes zu stehen!“

Rudolf Heß in einem Fliegerhorst

Weihnachtsansprache an die Deutschen in aller Welt

Paris, 26. Dez. (S-P-Zeit.)

Einen deutschen Fliegerhorst im besetzten französischen Gebiet wählte sich der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, zur Feier der Kriegswihnachten 1940 aus, um hier seine gewohnte Ansprache an die Deutschen zu halten. Seine Worte und der Dank galt diesmal vor allem den tapferen deutschen Truppen in den von Deutschland bei Kriegsbeginn besetzten Gebieten.

Reichsminister Rudolf Heß traf kurz vor 19 Uhr in Begleitung des Kommandierenden Generals in dem Fliegerhorst ein, in dem alle Vorbereitungen für die Rundfunkübertragung in alle Welt getroffen waren. Nach der Ansprache fanden gemeinsame Weihnachtsstunden mit den im Ort stationierten Kampffliegern statt. In den Sälen waren große Weihnachts-

bäume mit brennenden Lichtern aufgestellt. Die Reichskriegsflagge und Bilder des Führers sowie des Reichsmarschalls bildeten den Schmuck der Wände. Musikkapellen, der Gesang von Weihnachtsliedern und gegenseitige Geschenke der Fliegerkameraden sorgten für die richtige Weihnachtsstimmung. Offiziere und Mannschaften, die bereits von dem Kommando des Stellvertreters des Führers zu den gegen England eingesetzten Verbänden der deutschen Luftwaffe erfahren hatten, freuten sich herzlich und aufrichtig, Rudolf Heß in ihrer Mitte zu haben. Rudolf Heß ging von Tischreihe zu Tischreihe und ließ sich ausführlich Einzelheiten über die Ergebnisse der jungen deutschen Kampfflieger auf ihren Englandflügen erzählen. Er ließ sich von den Kampffliegern den Einsatz, die Gefahren und den Kampf schildern, und besprach auch persönliche und weihnachtliche Angelegenheiten.

Der Kommandierende General dankte namens der ihm unterstellten Verbände dem Stellvertreter des Führers für seinen Besuch. Der stellvertretende Kommandeur eines Kampfgeschwaders, bei welchem Rudolf Heß ferner zu Gast war, begrüßte in Rudolf Heß den Weltkriegsteilnehmer, Flieger und den Sportflieger nach dem Kriege.

harde Schläge für England

Die Wehrmachtberichte der Feiertage / Erfolge unserer Schnellboote

DNB Berlin, 26. Dezember.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Nacht zum 25. Dezember 1940 und am 25. Dezember keine besonderen Ereignisse.

DNB Berlin, 25. Dezember.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei der Unternehmung am 23. Dezember 1940 versenkten deutsche Schnellboote außer den bereits gemeldeten zwei Schiffen noch einen dritten feindlichen Dampfer von 2500 BRT. Nach den Angriffen harter Kampffliegerverbände in der Nacht zum 24. Dezember auf Mandelstet, die sich bei guter Sicht und weithin leuchtendem Feuerlicht wieder sehr wirkungsvoll gestalteten, hat die deutsche Luftwaffe am 24. Dezember und in der Nacht vom 25. Dezember keine Angriffshandlungen unternommen. Auch der Feind griff deutsches Reichsgebiet nicht an.

DNB Berlin, 24. Dezember.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei einem Vorstoß von Schnellbooten an die englische Küste am 23. Dezember versenkte das Führerboot einen britischen Zerstörer von 10 000 BRT und einen Frachtdampfer von 6000 BRT. Dieser Erfolg wurde trotz der harten Sicherung der feindlichen Schiffe durch sechs britische Zerstörer erzielt. Zwischen unseren Schnellbooten und den Zerstörern kam es zu einem kurzen Nahgefecht. Alle Schnellboote kehrten unverletzt in ihre Stützpunkte zurück.

Ein Unterseeboot versenkte 25 500 BRT feindlichen Handelsschifftraum.

Am 23. Dezember griffen schwere Kampfflugzeuge Schiffsansammlungen in Loch Ryan an der Westküste Schottlands mit Erfolg an. Ein Handelsschiff von 12 000 BRT erhielt zwei Volltreffer mittleren Kalibers, zwei weitere große Handelsschiffe wurden mit je einer Bombe mittleren Kalibers getroffen, vier andere Handelsschiffe wurden durch Bomben in ihrer unmittelbaren Nähe beschädigt.

Im Zuge bewaffneter Aufklärung wurden mehrere Eisenbahnzüge mit Maschinengewehren angegriffen. Bei einem Angriff auf Great Yarmouth konnte ein Treffer in einer wichtigen Anlage beobachtet werden.

In der Nacht zum 24. Dezember griffen härtere Verbände der Luftwaffe wiederum Mandelstet und London erfolgreich an. In London und insbesondere in Manchester entstanden mehrere große und viele kleinere Brände.

Einige britische Kampfflugzeuge waren in der Nacht zum 24. Dezember wieder Spreng- und Brandbomben in den südwestlichen Grenzgebieten. Sie erzielten aber nur geringen Gebietschaden.

In der Nacht zum 23. Dezember wurden zwei britische Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen. Ein eigenes Flugzeug kehrte nicht zurück.

Tagesbefehl Görings

DNB Berlin, 26. Dezember.

Reichsmarschall Göring richtete am Weihnachtsabend folgenden Gruß an die deutsche Luftwaffe:

„Kameraden! Zum zweiten Male feiern wir heute die Kriegswihnachten. Auch dieses Jahr begleitet ihr wieder die Nacht am Feind, und euer mutiger Einsatz schützt die Heimat. Schwere Kämpfe habt ihr in den letzten Tagen bestanden und einzigartige Erfolge erzielt. Eure Gedanken gehen heute zu euren Lieben dabei. Die eiserne Pflicht verbindet euch, mit ihnen die Weihnachtsfeier zu begehen. Aber die Gemeinlichkeit des Handelns, des Einsatzes und des Sieges schafft eine wunderbare, durch nichts zu zerstörende Kameradschaft, die uns alle zu einer einzigen Familie werden ließ. In diesem Geist höherer Kameradschaft grüße ich euch heute abend, bin ich bei euch mit meinen Gedanken und wünsche jedem einzelnen von euch eine frohe Weihnachtsfeier. Möge die kommende Weihnachtsnacht wieder ein Fest des Friedens und für uns ein Fest des großen Sieges sein.“

„Und allen fröhliche Weihnachts- und unserm Führer Sieg-Heil!“

„Grauige Beklemmung“ in England

Eine Rede des King / Wie die Engländer feierten

L. w. Stockholm, 26. Dez. (Via. Ber.)

Obwohl die deutsche Luftwaffe während der Weihnachtsfeiertage keinen Anariff gegen England flon, haben die Inselbewohner doch nicht im geringsten Ruhe gehabt. Das schlechte Gewissen ihrer Machthaber ließ die unglücklichen Untertanen Churchill's nicht schlafen. Die Londoner Zeitungen hatten den Umstand, daß der Führer, Reichsmarschall Göring und Generalstabschef Göring von Brauchisch den Heiligen Abend bei ihren Soldaten an der Front zu bringen, als Zeichen dafür angesehen, daß den Desolationsgerüchten wohl doch etwas Wahres sein mußte. Viele Engländer rechneten, wie neutrale Berichte belagen, bis zum Schluß ernstlich mit einer Invasion während der Weihnachtsfeiertage.

So verbrachte London, das durch Churchill's Anordnung wegen der Rüstungsproduktion so gut wie vollkommen um sein Weihnachtsfest gepreßt wurde, in der Invasion- und Bombenangriff seine Feiertage. Über den englischen Massen lag nach den Meldungen eines schwedischen Beobachters eine „arauige Beklemmung und unmäßige Spannung des Krieges“.

In zahlreichen mehr oder weniger reichsmodern dekorierten Schuprüumen mit bunten Ballons, Papiergirlanden und Transparenten „Gott segne unseren König“ hat es allerlei Trübel gegeben. Aber die größte Spannung habe sich doch vor allem darauf gerichtet, ob die Sirenen ihre Stimme erschallen lassen würden, wie sonst allnächtlich.

Gegenüber dieser unheimlichen Stimmung der Ungeheuerheit und des Wartens auf neue feindliche Anariffe, die England charakterisiert, haben die neutralen Berichte aus Deutschland hervor, wie alle Anreden zu Weihnachten abgestimmt waren auf die feste Erwartung des

Sieges und die Prophezelung des Stellvertreters des Führers: „Der Tag wird kommen, an dem es mit England aus sein wird.“

Der deutschen Kriegswihnachten in der Gewißheit des Sieges steht also in England eine Weihnachtsfeier der Gewißheit neuer schwerer Prüfungen gegenüber. Selbst Königin Georga VI. konnte diese Tatsache in seiner Rundfunkrede an das Empire nicht vorbeimischen, in der er bei aller Bemühung, Zuversicht zu predigen, sagen mußte: „Die Zukunft wird hart werden.“

Vorher hatte er mehrfach versichert, daß trotz Überwindung einer ersten Krise die Gefahren und Schwierigkeiten, die auf England noch warten, nicht unterschätzt werden dürfen. Georga VI. gedachte besonders der „zerstörten Familien“, wobei er an die Pilotentrainer anspielte, die heute in Kanada, Australien und Neuseeland oder Südafrika seien. Im vortagen Krieger sei die Blüte der englischen Jugend vernichtet worden, aber das übrige Volk habe wenig vom Krieg gemerkt. Dieses Mal seien — wie Georga VI. mit einem unerkennbaren Ton des Bedauerns erzählte — alle an der Frontlinie. Ganz ähnlich wie Churchill verhielt auch Georga den von den Piloten ausgesprochenen Massen ein künftiges besseres Dasein mit mehr Brüderlichkeit usw. Auch die Minister der drei Wehrmachtsteile erließen Weihnachtsbotschaften, in denen Marineminister Alexander für die Flotte den Ruhm in Anspruch nimmt, den Weg zum Sieg geöffnet zu haben. Diverse nach England geschickten Potentaten stimmten in diesen Chor ein, ebenso die Beauftragten Englands in den Dominien. So meint der südafrikanische Ministerpräsident Smuts, endlich einen Wendepunkt entdeckt zu haben. Mitter Smuts hat recht: Englands Wendepunkt vor dem Zusammenbruch ist bereits überschritten.

Eing...

Churchill's an das itali d'Italia" be dar, Italien zubringen, d unbefriedigt aber ebenf ganz Euro schließt es „Churchill's tendenzios id schlecht folg

An Sand rektor des Verlogenheit den Behau

1. Englan seiner nation sondern imm zu seinen ei wendeb oder fucht. Italic Finigung au wege gebrach

2. Englan fern währen Bundesgenos verraten und

3. Währen sich Englan wahren Licht vorder noch ten Sanktion Staaten über gesamtan ita Charakter be gen das armt lich Englan das große in berechtigung strebt, als

4. Church vollkommen

Am 13. S

Wüt...

„Di

Paris, spricht der de einen Laubit steilen lassen Andrang der wohl die we Stimme böre Aus unabhä in den Schwä Zeitungsbau Nacht komme heraus, die u grehbafe, so enthalten. D geladen werd reihen sie auf alle atmen an wörtlich — „D beenden.

Eduard Da Ueberlegung schen Haltung Albert Sarco grobartig v verbahndeln, f schübe liege — Gamseln erllä Rein, ebe D und nun für Gamseln für und Gmseln

Es sind ja übersten — auherordentlic der Sohn des kurzen Hals die wie ein itage Akzente durchsichtlic einem kultivie mit heßen, g hat zu sein atmen, etwas immer wächst Veruntfendit

Tarlan, eine Schulung dur nicht fehlt, u jedem Herfor gezogen wurd als Gemeiner Flieger bewo Luftwaffe er

„Meine Aug ersten Augen werden, häng sal Frankrei vor, und das Frankreich ge — kann es sic

Alles sieht d Ter überlegt seit langem i die sich unau daß nur noch Kriegslöbran kann, und le Stimme: „Di

Datodier at

Eingeständnis der militärischen Unfähigkeit Englands

Gaspa brandmarkt Churchills lächerlichen Versuch, das italienische Volk vom Duce zu trennen

Rom, 26. Dezember. (H-B-Funk.)

Churchills Ansprache im Londoner Rundfunk an das italienische Volk stellt, wie „Giornale d'Italia“ betont, einen vergeblichen Versuch dar, Italien von dem eingeschlagenen Weg abzubringen, den es vielmehr bis zum Endsiege unbefristet einhalten wird. Churchill habe aber ebenso wie dem italienischen Volk auch ganz Europa und der Welt verraten, wie schlecht es in Wahrheit um England bestellt ist. Churchills Rede ist geschichtlich falsch, politisch tendenziös und beleidigend sowie militärisch schlecht kalkuliert.

Au Hand von sechs Punkten weist der Direktor des halbamtlichen Blattes Johann die Verlogenheit und Halbschamlosigkeit der Churchillschen Behauptungen nach:

1. England habe Italien auf dem Weg zu seiner nationalen Einigung niemals unterstützt, sondern immer nur als Mittel und Werkzeug zu seinen eigenen egoistischen Zielen zu verwenden oder besser gesagt zu mißbrauchen versucht. Italien habe dagegen seine nationale Einigung ausschließlich aus eigener Kraft zuwege gebracht.

2. England habe nach Italiens schweren Opfern während des Weltkrieges den damaligen Bundesgenossen bei der Friedenskonferenz glatt verraten und verkauft.

3. Während des äthiopischen Feldzuges habe sich Englands hinterlistige Politik in ihrem wahren Licht offenbart, als England die weder vorher noch später je zur Anwendung gebrachten Sanktionen im Verein mit weiteren 51 Staaten über Italien verhängte. Dies habe dem gesamten italienischen Volk endlich den wahren Charakter der britischen Politik offenbart. Gegen das arme und unterwürfige Italien verhielt sich England wie ein angeblühter Freund, gegen das große und freie Italien, das nach Gleichberechtigung gegenüber anderen Nationen strebt, als Feind.

4. Churchill verkenne aber vor allem auch vollkommen den wahren Charakter des derzeitigen Krieges, den er als einen Kampf der Demokratien gegen den preußischen Militarismus hinstellen wolle. Churchills Behauptung sei ein bequemer, aber grotesker Vorwand, der weder vor der Geschichte noch vor der Gegenwart bestehen könne. Dieser Krieg ist die Auflehnung der armen, aber arbeitssamen Völker gegen das System der imperialen und plutokratischen Hegemonien, die für sich allein das Monopol auf die Länder und Reichtümer der Welt beanspruchen und Italien wie auch Deutschland zum wirtschaftlichen Elend und Stagnation verurteilen möchten. Das Ziel dieses Krieges ist für Italien die endgültige Sprengung seiner Fesseln und die Erreichung einer besseren Zukunft. Deshalb ist der neue Krieg weit mehr als alle vergangenen ein Krieg des Volkes und der Massen, denn er diene der Verteidigung der lebenswichtigen Interessen jedes einzelnen.

5. Nachgerade lächerlich sei der Churchillsche Versuch, das italienische Volk vom Duce trennen zu wollen, denn das italienische Volk wisse nur zu genau, daß der Duce die lebenswichtigen Interessen seines Volkes in Gegenwart und Zukunft verkörpere und auch verteidige.

6. Churchills Rede verrate aber vor allem die unzulängliche militärische Stärke Englands, denn wenn England seines Sieges über Italien so sicher wäre, wie es vorgebe, hätte sich Churchill nicht so sehr mit dem italienischen Volk befaßt. Angesichts des englischen Unvermögens, den Krieg im Mittelmeer vorwärtszutreiben, kehrt England zu seinen politischen Motiven zurück und hoffe vergeblich, das italienische Volk durch „Literatur“ zu beeinflussen. Da ihm dies mit den Waffen nicht gelingen sei, Churchills Rede stellt alles in allem ein neues Eingeständnis der militärischen Unfähigkeit Englands dar, dem Krieg noch eine

Eiserne Weihnachten in Italien

Soldatenfamilien reich beschenkt / Englische Bomben und Pamphlete

v. L. Rom, 26. Dez. (Sig. Ver.)

Italien hat sein erstes Kriegswihnachten in diesem Jahre gefeiert. Die „eisernen Weihnachten 1940“ war gekennzeichnet durch das absolute Vertrauen und die Liebe des Volkes zu seinen Soldaten. Durch das italienische Feiertagswunder, Vereinnahmungen und Geschäftsunternehmungen usw. wurden die Soldaten und ihre Familien auf das reichste beschenkt. Die Bevölkerung weiterte untereinander, um den Soldatenfamilien sichtbare Zeichen der tatsächlichen Solidarität in Gestalt von zahlreichen Spenden zu geben. Vom Doppeladler wurden Hunderttausende von Pfändern an die Soldaten verteilt, und zwar mit verschiedenem Inhalt für die Kämpfer an der albanischen und afrikanischen Front. Das Königshaus gedachte in erster Linie der Verdiensteten, die am Heiligen Abend in

einem römischen Lazarett durch das Königspaar besucht wurden, während in allen Städten unter dem Protektorat der Kronprinzessin Feiertagsgesellschaften für die Verwundeten veranstaltet wurden. Die Kriegslazarette in Rom wurden durch General Guzzoni im Auftrage des Duce reich beschenkt. Mit Ausnahme des Einfluges von einem englischen Bomber, der am 24. Dezember mittags über Neapel Bomben und Propaganda-Pamphlete abwarf — eine echt britische Zusammenstellung — verlief das Weihnachtstagesfest ungestört.

Das italienische Volk nahm lebhaften Anteil an den deutschen Weihnachtsgeschenken. Mit größter Aufmerksamkeit wurde die Schilderung über die deutsche Kriegswihnacht und die Kundgebung im Sportpalast mit der Rede des Vorkämpfers Alfieri ausgenommen.

(Außer Verantwortung der Schriftleitung)

andere Wendung zu geben. Eine Wahrheit, die zweifellos jeder objektive Beobachter dies- und jenseits des Ozeans anerkennt hat.

h. Mannheim, 26. Dezember.

Der Versuch Churchills, Mißtrauen zu säen zwischen der faschistischen Regierung und ihrem Volk, ist derart skandalös gescheitert, daß die italienische Presse sich mit Recht nach den Gründen fragt, die Churchill zu einer so törichten Maßnahme veranlaßten. War er doch so unflug, die geschichtliche Größe des Duce zugleich mit seinem Versuch der Annäherung dem italienischen Volk vor Augen zu führen: Er hat ja den Italienern den Brief mitgeteilt, in dem der Duce seinen Entschluß begründete und dessen überwältigende Argumentation wohl einem sensiblen Kantschmied wie Churchill nicht einleuchten konnten, um so mehr aber einer Nation, deren gläubigstes Streben ihrer Ehre und der Größe ihrer Zukunft gilt.

Botschaft des Königs

an die italienische Wehrmacht

DNB Rom, 26. Dezember.

Anlässlich des Weihnachtstages hat der König und Kaiser an alle Wehrmachtangehörige eine Botschaft gerichtet, in der er ihnen zurruft:

„Ihr steht einem starken Feind gegenüber, aber ihr werdet alle beweisen, daß kein Hindernis und keine Schwierigkeit den allorreicheren Aufstieg unseres Italiens aufhalten kann.“ Die ganze Nation, die in der Wehrmacht die sichere Gewähr ihrer strahlenden Zukunft sieht, steht heute in sich geschlossen da.

Repressalien der Griechen

Rom, 26. Dez. (H-B-Funk.)

Stefani meldet aus Sofia: Man erzählt aus Griechenland, daß wegen der fortgesetzten Nahrungsmittel- und mazedonischer Elemente griechische Truppen Repressalien gegen die dortige Bevölkerung durchführten. Es habe den Anschein, daß in den rückwärtigen Stellungen auf Grund der verschiedenen Entbehrungen, denen Bevölkerung und Truppen ausgesetzt seien, eine immer größere Not sich ausbreite. Die Mißstände seien vor allem in Bezug auf Kleidung und Unterkunft äußerst schwer.

Am 13. September 1938 im Zimmer des französischen Ministerpräsidenten

Wütend haut Daladier den Hörer hin

„Dies Rabebrechen am Telefon ist ja zum Berückwerden!“

Paris, 12. September 1938. Zeit, um sieben Uhr abends, spricht der deutsche Führer aus Nürnberg, Herr Daladier hat sich einen Lautsprecher auf seinen Schreibtisch im Kriegsministerium stellen lassen und versucht, der Rede zu folgen. Noch nie war der Andrang der Bevölkerung an das Rundfunkgerät so stark — obwohl die wenigsten Hörer deutsch verstehen, wofür sie doch die Stimme hören, die, wie sie wissen, die Stimme des Schicksals ist. Aus unzähligen Fenstern der Pariser Häuser dringt diese Stimme in den schwülen Septembereben, und vor den Lautsprechern der Zeitungsstände stehen die Menschen in dichten Massen. In der Nacht kommen dann die ersten Sonderausgaben der Blätter heraus, die nicht nur die ersten Bilder aus der Nürnberger Kongregation, sondern auch den vollständigen Wortlaut der Rede enthalten. Die Menschen warten nicht ab, bis diese Blätter abgedruckt werden — sie bemächtigen sich gleich der ganzen Bündel, reißen sie auf, und dann stürzt sich alles auf die Berichte — und alle atmen auf: Hitter will keinen Krieg! Er will — sie lesen es wörtlich — „den ewigen Streit mit Frankreich einmal für immer“ beenden.

Eduard Daladier, der die Rede des deutschen Führers in der Uebersetzung gründlich studiert und die Entschlossenheit der deutschen Haltung begriffen hat, will nicht den Fehler machen, den Albert Sarraut bei der Rheinlandbesetzung 1936 beging, der großartig verkündete, Frankreich könne mit Deutschland nicht verhandeln, solange Strahburg in der Reichweite deutscher Geschütze liege — und der dann doch verhandeln mußte, weil General Gamelin erklärte, die französische Armee könne nicht marschieren. Nein, er Daladier sich äußert, will er die Militärs hören — und nun sitzen die drei Generalstabschefs bei ihm: General Gamelin für das Landheer, Admiral Darlan für die Marine und General Vuillemin für die Luftflotte.

Es sind schon vier ungewöhnliche Geschäfte, die sich hier gegenüberstellen — sie gehören vier Männern an, denen das Schicksal außerordentliche Lebensläufe zuteilte hat. Da sitzt Daladier, der Sohn des Dorfjägers, in seiner gedungenen Gestalt, auf kurzen Hals den Kopf eines intelligenten Kleinbürgers, dem die wie ein Welt vordringende starke Nase und das kluge fröhliche Auge geben — ihm gegenüber Gamelin, ein Mann von durchschnittlicher Größe, ein Mann aus gebildetem Haus, mit einem kultivierten Gesicht, mit wenigen und sehr feinen Falten, mit hellen, glänzenden Augen, die nur ein wenig zu sehr auf der Haut zu sein scheinen, so daß die große Nase, die seine Züge atmet, etwas gespannt amuset wie bei einem Gelehrten, der immer fürchtet, durch Fragen des praktischen Lebens aus seiner Verunsicherheit ausgeschreckt zu werden. Dazu das lächliche Gesicht Darlans, eines entschlossenen Seemanns, dem auch die geistige Schulung durch Admiralitätsarbeit und weltmännischen Umgang nicht fehlt, und endlich General Vuillemin, der von sehr einfachem Herkommen ist, mit zwanzig Jahren zur Artillerie eingezogen wurde und der dann nach einer dreijährigen Dienstzeit als Gemeiner langsam aufstieg, bis er sich im Weltkrieg als Flieger hervorragend auszeichnete und nun das höchste Amt der Luftwaffe erreicht hat, denn bricht der Krieg aus, so wird er der Oberkommandierende der französischen Luftflotte sein.

„Meine Herren“, sagt Daladier, „ich habe Sie in einem sehr ernsten Augenblick hergeholt. Von dem, was Sie mir sagen werden, hängen die Entschlüsse der Regierung ab und das Schicksal Frankreichs.“ Unwillkürlich beugt sich Daladier leicht etwas vor, und dann fragt er mit seiner rauhen Stimme: „Wenn Frankreich gezwungen wird, Deutschland den Krieg zu erklären — wann es sich da auf seine Arme verlassen!“

„Alles steht auf Gamelin, an dem es ist, als erster zu antworten. Der überlegt sorgfältig, ehe er spricht. Er bedenkt, daß die Armee seit langem in einer allmählichen Mobilmachung begriffen ist, die sich unauffällig, aber stetig vollzog, und es ist außer Frage, daß nur noch wenig fehlt, bis dieser erste wichtige Probeh der Kriegsführung abgeschlossen ist. Er weiß, was er verantworten kann, und so sagt er in seiner angenehmen, etwas weichen Stimme: „Die Armee ist bereit.“

Daladier atmet auf. Diesmal spricht Gamelin anders als 1936!

Und gleich darauf sagt Admiral Darlan ohne Umschweife: „Die Flotte ist bereit, und wenn wir die englische Flotte auf unserer Seite haben, so hat Frankreich zur See nichts zu befürchten!“

Nun ist die Reihe an General Vuillemin. Vielleicht gibt es manchen französischen Militär, der an seiner Stelle aus tiefer Verlegenheit, die Wahrheit zu gebeten, sich selbst und die andern über die Lage hinweggetäuscht hätte — aber General Vuillemin macht keine Abstriche.

„Wenn morgen der Krieg beginnt“, so sagt er erbauungslos, „dann haben wir nach vierzehn Tagen kein einziges Flugzeug mehr. Was wir an Flugzeugen besitzen, müssen wir von Flugoffizieren der Reserve fliegen lassen, denn von diesen Maschinen leben wir keine wieder. Unsere eigentlichen Piloten müssen wir aufheben, bis wir richtige Flugzeuge haben. Im Mai haben wir Flugzeuge in Amerika bestellt. Im Oktober werden die ersten geliefert, und im Frühjahr 39 die letzten. So lange können unsere Piloten also fliegen gehen.“

Keiner der Herren läßt sich. Sie bilden in eine Katastrophe, und in das tödliche Schweben flingt die harte Stimme Vuillemins weiter: „Ja, meine Herren, so sieht das eben aus nach vierzehn Monaten einer Volksfrontregierung! Im vorigen Jahre fand die monatliche Lieferung von Flugzeugen auf die Zahl von 35 ab; die Zahl der Flugzeuge, die in Deutschland in einem Monat fertig werden können, wird auf tausend geschätzt. Noch im April dieses Jahres konnten keine Flugzeuge an die Militärverwaltung geliefert werden, weil die streikenden Arbeiter eine Fabrik von Zubehörfabrik besetzt hatten.“

Was die Zahl unserer vorhandenen Flugzeuge angeht, so verhält sie sich zu der Deutschlands wie 2 zu 5. Was die Typen betrifft, so sind die deutschen Maschinen denen, über die wir gegenwärtig verfügen, glatt überlegen. Die Messerschmittflugzeuge würden uns jeden Einflug der Tage verhindern; es blieben nur Nachtflüge und die Aufklärungsarbeit für das Landheer. Was wir dabei im einzelnen zu erwarten haben, sagen wohl die vielen Abstürze der letzten acht Wochen. Sie verstehen, meine Herren, daß unsere Flieger unsere Maschinen die „Liegenden Särge“ nennen, und begreifen den Ausbruch des Übertrieben, der ein Bombengeschwader in Vbon kommandiert: „Wenn der Krieg ausbricht, so können wir tapfer sterben, aber mehr als das können wir nicht.“ Sie wissen, meine Herren, ich bin vor drei Wochen bei General Guing gewesenen, und man hat mir dort einiges gesagt.“ Vuillemin läßt etwas, aber grimmig: „Man hat mir sogar sehr viel gesagt, aber bestimmt nicht alles!“ — und dann, wieder ganz in seinem unerbittlichen Ernst: „Was ich gesehen habe, das erlaubt mir zu sagen: auch die deutschen Flieger werden tapfer sterben können, aber außerdem können sie noch mehr!“

Daladier sieht stumpf vor sich hin wie ein Bauer, dem die Ernte verdrängt ist. Ohne Luftwaaffe kann er keinen Krieg führen, aber Prag drängt doch zum Kriege, mit jedem Tag mehr, mit jeder Stunde, und wenn Prag losschlägt, dann muß Frankreich mit — und aus dieser verzweifelten Situation kommt es zu dem unerwarteten Telefongespräch vom 13. September.

13. September 1938.

Die Erregung der drei Herren, die in Daladiers Ministerzimmer versammelt sind, ist groß. Das Ultimatum Deneins an die Prager Regierung, das die Aufhebung des Standrechts, die Zurückziehung der tschechischen Staatspolizei und die Kasernierung der Truppen fordert, hat noch keine weiteren Folgen gehabt — aber können sie nicht jeden Augenblick eintreten? Und wenn dort etwas geschieht, wenn die Tschechen plötzlich marschieren, dann muß ja Frankreich in den Krieg, und muß in einen Krieg, für den es nicht gerüstet ist, für den es keine Luftflotte hat... Eduard Daladier sitzt an seinem Schreibtisch, das Gesicht gerötet, die Oberlippen auf das Vordach seiner Schreibtisunterlage gestützt, und stiert vor sich hin. Der Außenminister Bonnet redet bestig auf ihn ein. „Es muß etwas geschehen! Es muß etwas getan werden! Es muß irgend etwas unternommen werden! Wir können uns doch von den Tschechen nicht in den Krieg treiben lassen wie Vieh ins Schlachthaus!“

Mr. Chamberlain stottert in London ein paar französische Brocken ins Telefon, Daladier kann auch nur sein bißchen Schul-Englisch, und das entscheidende politische Gespräch Paris-London kommt nicht zustande, — da tritt der rettende Mann ins Zimmer.

In einer Ecke des Zimmers steht Herr Legez, der Generalsekretär des Außenministeriums. Sein dinkliches Gesicht ist völlig verschlossen: vielen gilt er als der böse Geist des Quai d'Orsay. Wörtlich nimmt Daladier den Hörer seines Telefonapparats, der zum Direktor seines Kabinetts führt. „Kaffen Sie mich sofort mit der Dienstwohnung Herrn Chamberlains, Downing Street, verbindend.“

Der Direktor Genevrier glaubt, nicht recht gehört zu haben, und wiederholt laut flüsternd Daladiers Worte.

„Ja“, schreibt Daladier beinahe vor Ungeduld, „Mit Herrn Chamberlain! Und daß keiner im Büro mißdort! Es muß jede Möglichkeit ausgeschaltet sein, daß überhaupt irgendwer das Gespräch mithören kann! Verstanden?“

Daladier hängt ein. Minuten des Wartens. Gefährliche Minuten... Was kann nicht alles in diesen Minuten dort an der tschecho-slowakischen Grenze geschehen — vielleicht gibt in diesen Minuten ein tschechischer Offizier ein Kommando, das jedes weitere Gespräch mit London zwecklos macht... Und was wird Daladier in diesem Gespräch denn sagen? Wozu hat er sich entschlossen, in diesen entscheidenden, letzten Minuten?

Da — ein Schnarren im Apparat. „London, Herr Präsident!“ Daladier nimmt den Hörer. Er vernimmt die Stimme seines Direktors: „Hallo! Hallo! Hier der Ministerpräsident! Er möchte den Herrn Premierminister persönlich sprechen!“ Dann: „Bitte sprechen Sie, Herr Präsident!“

Daladier tut es. Er versucht sein Englisch: „Hallo, Minister Daladier speaking!... How are you, Mister Chamberlain? I have thought... I have wanted... In those grave circumstances — (Minister Daladier spricht). Wie geht es Ihnen, Herr Chamberlain? Ich dachte... Ich möchte gern... Unter diesen schwierigen Umständen...“

Eduard Daladier kommt nicht weiter. Seine geringen englischen Kenntnisse verlassen ihn in der Erregung des Augenblicks, und drüben, jenseits des Kanals, sucht Herr Chamberlain die Fesseln seines Schulfranzösisch zusammen, und so rabebrecheln die beiden Minister, ohne genau zu begreifen, was der eine vom anderen will.

Daladier haut den Hörer hin. „Dies Rabebrechen ist ja zum Berückwerden! In Whips denn noch nicht da!“ Er meint damit Sir Eric Whips, den britischen Gesandten in Paris, den man zu dieser Besprechung hergeholt hatte, und Gott sei Dank — in diesem Augenblick tritt Sir Eric Whips ein, gemessen, jugendhaft, fortreif wie immer, und nun übersetzt er, was Daladier sagt, ins Englische: „Die Lage ist äußerst kritisch... Herr Daladier meint, daß man unbedingt etwas Neues versuchen müsse... Kann man denn nicht einen direkten Kontakt mit Herrn Duffer bekommen? Herr Daladier kann da leider selbst gar nichts tun... Aber ob Sie nichts unternehmen könnten?“

Die drei Franzosen hören, wie in dem Telefon die Stimme Chamberlains etwas sagt — sie hören natürlich nur das unbestimmte Geräusch, indessen Sir Eric Whips den Hörer am Ohr hat — aber sie halten den Atem an. Was wird Chamberlain antworten?

Dies ist ein kleines Probetstück. Lesen Sie diese sensationelle Serie weiter in der Zeitschrift mit dem roten Rand: Das Illustrierte Blatt (Frankfurter Illustrierte)! Erdtäglich für 20 Pfennig jede Woche bei jedem Buch- und Zeitschriftenhändler oder direkt beim Verlag, der auf Wunsch auch Probenummern kostenlos verschickt: Das Illustrierte Blatt (Frankfurter Illustrierte) Frankfurt a. M., Große Eschenheimer Straße 31—37.

Eine französische
Zeit- und Sittengeschichte 1934-1940

Hinter den Kulissen
der Kabinette und Generalstabe

„Die Formen der Romantik“

Man ist nur allzu leicht geneigt, eine schöpferische Persönlichkeit in die Kategorie ihrer Zeit einzuordnen; man sagt, er sei Klassiker, er sei Romantiker oder zählt ihn feinst zu den Romantikern...

Auf all diese Fragen gab dieser Vortrag im Vortragsabend im Saal des Nationaltheaters die Antwort. Wie schon in den vorangegangenen drei Vorträgen gab Prof. Dr. Koch auch diesmal wieder einen leichtverständlichen Überblick über die besonderen Merkmale der Musikformen der Romantik...

Gerade auf dem Gebiet der musikalischen Formen um die Zeit der Romantik und der Frühromantik — wo es bekanntlich nicht immer ungetriebene Meinungen gibt — zeigte diese Vortragsreihe ihre praktische Wirksamkeit, indem wieder mit einer ganzen Reihe von Beispielen aus Werken angelegentlich Romantiker aufwartet wurde...

Die Vorträge wurden in feinen abschließenden Worten auf den Ausklang hin, den diese Vortragsreihe zweifellos gefunden hat und für die nächsten Monate den Beginn einer neuen Reihe an, die sich mit dem Schaffen einiger großer deutscher Musiker befassen wird.

Hanna German Neu.

Giuseppe Verdi: „Macbeth“

Erfolgreiche Erstaufführung des Nationaltheaters am ersten Weihnachtstage

Mit Verdis „Luigia Miller“ hat das Nationaltheater seinerzeit einen ersten Beitrag zur Verdi-„Renaissance“, zur Erschließung der unbekanntesten und vernachlässigtesten Opern des Meisters geleistet. Der erste Versuch Verdis, einen Stoff Shakespeares musikalisch zu gestalten, der unmittelbar vor der „Luigia Miller“ und damit auch vor den großen Weltberühmten liegende „Macbeth“, zeigt uns den Meister schon zu dieser frühen Zeit auf Wegen, die er erst viel später in der „Alba“, im „Don Carlos“ oder im „Otello“ zu Ende ging...

Die auch dem Trichter wesentlich selbständigere Aufgaben zuweist, einschmelzenden Gesangs. Die düstere nordische Welt, der das erotische Element fehlt, die unerbittliche tragische Konsequenz der Handlung lagen dem Italiener noch fern. Um so mehr Bewunderung verdient es eigentlich, daß Verdi, ohne Wohlklang und Melodie aufzugeben, diesem Shakespeareschen Drama, das A. R. Viaregrobühnen zum Opernbuch umwidmete, acedia völlig gerecht komponierte, daß man trotz aller Forderungen doch einen Shakespeare hört...

Neue Filme

„Herz geht vor Anker“

Nach einer Novelle von Marie Luise Weder schrieb Jacob Weis und Toni Huppert das Drehbuch zu dem von Spielführer Joe Stödel vollendeten in den Hafen ganz leichter Unterhaltungskost geschuerten Schiff der Liebesabenteuer. Fritz Wilmann, der Steuermann auf dem Sealer „Bobua“ — das ist natürlich der ewig lächelnde, herzenbrechende Gustav Fröhlich — hat sich einen neuen Eid ausgedacht, um in den Hafen, in denen sie vor Anker liegen, nicht erst auf Brautschau gehen zu müssen...

möchte. Stödel, der Regisseur, gibt eine feine Studie eines Schiffstochts. Ueberhaupt sind die Rollen trefflich besetzt. („Zahau German Neu.“)

„Sieben Jahre Pech“

Dieser Streifen der Siegel-Monopol-Film mit Hans Moser, Theo Lingen, Wolf Albach-Kettig, Clara Taborda, Elio Poljmann, Ida Wüst und Oskar Sima ist ein Unschätzbares mit dem Komiker und Zwerchfell. Unschätzbar wirkt die Komik Mosers als Tierarzt Dr. Teufinger und Lingen als dessen Kolotium werbefelderschütternd. Das Publikum lacht förmlich und erlebt, mitgerissen von den Szenen und der Situationskomik, zwei vergnügliche Stunden.

Moser und Lingen sind in ihrem Element, und Wolf Albach-Kettig bietet beiden Hilfestellung, um von einer tollen Szene zur anderen zu kommen. Hintergrund des lustigen Spiels ist der Aberglaube um einen verbrochenen Spielplan, dem der Schriftsteller Heinz Kersten anhängt. Sieben Jahre geht ihm alles schief. Sein Kolotium Paul sucht seinen Herrn zwar von seinem Aberglauben abzurufen, trägt aber doch zu mangelnder Verwickelungen bei. Fast wäre ausgerechnet am Tage des Ablaufs der sieben Jahre Pech noch einmal alles schief gegangen, wenn Paul nicht eine alles rettende Chloroformierung vorgenommen hätte.

Nach Sinn und Logik darf man bei einem solchen Film nicht fragen. Er will nur unterhalten und durch seine oft originellen Einfälle aufmuntern und Erholung spenden. Dabei sieht man natürlich über manches hinweg, das nicht mehr ganz neu ist. — So das Manöver des Kolotiums Paul, der sich als seinen Herrn ausgibt — aber doch so darzubieten wird, daß man es als neu hinnimmt. Die Regie Ernst Marx hat das die ganze Sache fein abgestimmt und selbst der Lieberregie noch eine erträgliche Note gegeben. Alles in allem: Ein netter, lustiger und aufmunternder Streifen. (Albambra.) Wilhelm Kätzler.

Journalist Karl Schmidt geboren am 12. Dezember 1891 in der Provinz Ostpreußen. Er war Mitglied der Reichswehr und arbeitete als Journalist in Berlin. Er war auch Mitglied der Reichsregierung und arbeitete als Journalist in Berlin. Er war auch Mitglied der Reichsregierung und arbeitete als Journalist in Berlin.

KRAFT'S VELVETA. Die feine Allgäuer Käsezubereitung schmeckt am besten ohne Butter. Sie sparen also, wenn Sie VELVETA kaufen!

Frauen sind doch bessere Diplomaten

ROMAN VON HANS FLEMMING. Copyright by Ufa-Buchverlag.

18 Fortsetzung. Der Bürgermeister geriet in ärztliche Verlegenheit. „Ach bedauere unendlich, Demofelle, aber meine Frau — ich wollte sagen...“ Richtig! Sollte er sich auf die runderliche Anie und hina an zu lachen — seine rosige Haut war so ehlich, daß man einen Säugling in sie einwickeln konnte. Also, den Rittmeister — habe ich schon für meine Rechte requiriert? Marie-Luise wollte natürlich, daß der arme Bürgermeister überhaupt nicht, sondern immer nur seine Frau in jeder Beziehung zu requirieren hatte. Und während ihre Augen dunkler wurden, prüfte sie mit ihrem schönen Wägenhalschen den Vorrat ihrer Pfeile, lezte den schärfsten auf den Köcher und verzierte seine Spitze feierlich ohne Mitleid und Reue.

Nichte vielleicht — Sie runzeln die Stirn und bekam im gleichen Augenblick einen abekommen Anfall von Eifersucht. „Nurzum — ich bringe schon das Opfer und nehme den Rittmeister.“ Das verärrtete Stadtoberhaupt stand auf und lästerte der Verbrecherin enthuftisch die Hand. „Ach du Idiotin! Du bist so dumm, lieble Demofelle, daß Sie mich rechtzeitig abzurufen haben. Da hätte ich ja bald was Schönes angedreht!“ Wenn seine Frau ihn gesehen hätte, wie er allfährtrahend abgog, so hätte sie ihm noch auf der Treppe seinen Katernörder abgerissen und damit um die rosigen Ohren geschlagen. Denn ohne Gnade und Barmherzigkeit sind die Damen, wenn es sich um ihre heillosen Güter handelt... Am nächsten Mittag zog Rittmeister von Karstein an der Spitze seiner kunkelnden Schwadron in Domburg ein. Eine Ehrenpforte mit der Aufschrift „Herzlich willkommen!“ hatte sie bereits am Eingang der Stadt bearrigt, wo sich Domburger berittene Polizeimacht, bestehend aus zehn Sergeanten in leuchtend blauen Fracks und gelben Lederhosen an die Spitze der Musik setzte. Die beiden Kesselpannen der Schwadron brachten wie Kanonenschläge, an allen Fenstern, zeigten sich lachende Gesichter und winkende Hände.

bin schon sehr verliebt — wir reiten bestimmt einer amüsanten Viertelstunde entgegen.“ Der alte Marktplan ist nicht wiederzuerkennen — alle Häuser tragen Girlanden —, rind um eine Ehrentribüne, die wie ein Blumenbeet leuchtet, tragen bedäugte Masken auf, ein buntes Rahmenwerk flattert unter dem blauen Frühlingshimmel. Aber der so? Keine weiße Wollenschnitten jaden, als hätte er gleichfalls gekannt. Alles, was in Domburg Amt und Stimme hat, ist auf der Tribüne zur Verärkung versammelt. Nur Seine Durchlaucht hat seinen Vertreter geschickt. Denn er hält es trotz seiner Toleranz aus hochpolitischen Gründen doch für richtig, in diesem Fall eine direkte Ablehnung zu dokumentieren. Außerdem fehlen natürlich die Spieler. Sie sitzen im Rathaus und lauschen dem monotonen Ruf der Groupiers wie einer Totenkloche, während durch die offenen Fenster vom Markt herüber die Pauken dröhnen. Sogar, eine rote Kelle in seinem bejahrten Schwed, mocht ein Frühfrüchtpfeifen, lächelt Schadenfreude bei jedem Paukenschlag und gewinnt wie gewöhnlich. Reiz, er ist nicht abgereist — den heutigen Ball will er noch mitmachen, die Verlobung ist zu groß, da Demofelle Ralky ganz bestimmt tanzen wird. Graf Salkow benutzte schamlos seine trümmliche Stimmung, um einen Pump anzulegen. Rittmeister von Karstein läßt die Schwadron tadellos einschwenken, reitet zur Ehrentribüne und lenkt den Degen. Hinter dem Bürgermeister, der sich jetzt feierlich erhebt und einen Blick in die Tiefe seines Hühners wirft, der die Stühnworte seiner Ansprache buchstäblich behütet, sitzt seine Nichte. Ihre stumpfe Nase wird unter der hellblauen Schute anm weilt vor Erfahren. „Das soll der Rittmeister sein? Ach denke, der hat abtübende Ohren und...“ Ihre Tante, die Frau Bürgermeisterin brüht ihr den Arm, sie sagt kein Wort aber ihre Augen funkeln drachenhaft. Dies unterschämte Püge wird sie der Palz beim zählten, und ihrem Mann, dem erdärmlichen Trümper, erst recht!

deie die technische Einrichtung durch Otto Junker, dem gleichen Verdienst für die gelungene Aufführung zukommt. Entscheidend für den Erfolg der Aufführung aber bleibt die musikalische Gestaltung. Hier erfüllte Karl Elmendorff in einzigartiger Einfühlung in Zeit und Geist des Werkes alle Voraussetzungen. Er hatte das Werk erlebt und durchdacht. Jede der herrlichen Melodien kam zur wirksamsten Geltung und ordnete sich doch voll in die Dramatik des Ganzen ein. Die Einheit von nordischer Zaar und italienischer Musik verwirklichte Elmendorff, indem er die düstere Stimmung der Musik hervorhob, und doch das Orchester immer, wo es begleitet, hinter die Stimmen zurücktreten ließ. Aus dem Willen dem Werk in dienen, wurde seine Deutung zur Einheit mit dem Geiste Verdis. Seine Wirkung blieb auf die Chöre, die Karl Laubhfer leitete einwirkte hatte, und die in diesem Werk besondere Bedeutung haben, traten sich völlig ein. Das vorzüglich spielende Orchester und die Choristalder Solisten freudig der aus Vereinerung und Liebe zum Werk gewonnenen überlegenen Leistung Elmendorffs. Aus dem Willen und der Musik Verdis gewann Erik Kronen das szenische Geschehen, das bis in jede Bewegung auswirkte war. Ausdrücklich und zur gewaltigen Zielsetzung der musikalischen Handlung geführt war jede Bewegung der Chöre. Erbauten sich so vorbildlich Elmendorffs musikalische Weisheit und Erik Kronens Regie so wäre diese Einheit ohne die phantastische und doch in jeder Bewegung wahrvolle Choreographie von Vera Donatella nicht denkbar gewesen. Die höhere Weisheit der Herrenregie und die musikalische Weisheit der Regie führten durch die sinnvolle und abwechselnd eindrucksvolle Gestaltung in die Welt der Musik. Abhängig ist der Erfolg weiter von der Gestaltung der beiden großen Rollen. Hans Schweda gab als Macbeth eine Leistung von unübertroffener Größe. Die Einfühlung in die feierlichen Situationen vom ersten Aufblitzen mahligen Chores über die immer tiefere Verstrickung in das Verbrechen, den inneren Konflikt zwischen Ehrgeiz und dem Gewissen, bis zur furchtbaren Todesbereitschaft des Endes war stets überzeugend. Stimmliche Kultur, stilvolle Sicherheit und erlebte geistliche Gestaltung und musikalische Überlegenheit zeichnen ihn aus. Von seiner überlegender Größe war die Lady Macbeth der Gauska Zwinaendera. Die Entwicklung aus kalter Vererbung zur wilden Verzweiflung und zum Wahnsinn, die hilflose musikalische Weisheit, die Entfaltung arger geistlicher Mittel und überlegener Gestaltungsfähigkeit führten zu steter Steigerung bis zur grandiosen Wahnsinnsszene. An den kleineren Rollen verdienen vor allem Wilhelm Frießel, sowohl wegen der darstellerischen wie geistlichen Weisheit des Bonano hervorzuheben. Als Malcolm entfaltete Hans Follsdorf prachtvoll seinen kraftvollen Tenor. Als Macduff helle ich Ernst Albert Pfeil einen Sondererfolg. An kleineren Rollen waren Hans Scherer, Christian Hüfner, Franz Gotschka, Helene Schmidt, Lette Schimpf und Grita Schmidt, in stimmlichen Rollen Theodor Schlatte, Ferdinand Eberhard und Wanda Wilmann (in der wirksamsten Tanzpantomime der Feste) beteiligt. Die Aufführung hatte einen durchschlagenden Erfolg. Es gab mehrfach Beifall bei offener Szene. Am Schluss wurden mit den Darstellern auch Karl Elmendorff, Erik Kronen und mit voller Verehrung Friedrich Ralky hervorgerufen. Dr. Carl J. Brinkmann.

ADOX Schloffer Fotofilm

Advertisement for various products including 'Füsse', 'sit', and 'Zimmer'.

Weihnachts-Fußball

Spieler in Süddeutschland

Table with football results from Baden, Bayern, Hessen, and Elfaß.

Fußball im Reich

Table with football results from Berlin, Niedersachsen, Mittelrhein, and Ostmark.

Hochbetrieb im Skisport

Article about high activity in ski sports, mentioning various competitions and athletes.

Die neuen badischen Fußball-Termine

Die Rückrunde beginnt bereits am kommenden Sonntag, 29. Dezember

Table with football fixtures for Baden, including dates and teams.

Advertisement for Scharnagl & Horr, P7, 19, regarding uniforms.

Horst Faber eroberte sich im Sturm die Herzen der Mannheimer

Auch der 4. Großveranstaltung im Eistadion mit Strauch-Noach war ein feiner Erfolg beschieden / Zwei Bombensiege des MERC

Article about Horst Faber's performance and the Mannheim ERC's success.

Article about the Mannheim ERC's success in the ice stadium.

Article about the Mannheim ERC's success in the ice stadium.

Heinz Lazel fordert Max Schmeling

Die IJU hat den Status quo aufgehoben / Europameister müssen ihre Titel verteidigen

Article about Heinz Lazel's challenge to Max Schmeling and the IJU's decision.

Article about Heinz Lazel's challenge to Max Schmeling and the IJU's decision.

Ungarns Fußball-Meister in Wien „überfahren“

Ferencvaros Budapest unterliegt Rapid Wien mit 6:1

Article about the football match between Ferencvaros and Rapid Wien.

Article about the football match between Ferencvaros and Rapid Wien.

Giehermeisterchaften 1941 in Hannover

Hallen-Handballkampf gegen Schweden und andere Sport-Neuigkeiten in Kürze

Article about the indoor handball match and other sports news.

Article about the indoor handball match and other sports news.

Article about the indoor handball match and other sports news.

Article about the indoor handball match and other sports news.

Article about the Mannheim ERC's success in the ice stadium.

Article about the Mannheim ERC's success in the ice stadium.

Article about the Mannheim ERC's success in the ice stadium.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Wir haben unsere lieben, treubesorgten Frauen und Freundinnen

- Frau Emilie Gerlach
Frau Emma Hafenbrack
Frau Lina Englert

die im Leben wie im Tode treu vereint, zur letzten Ruhe geleitet. Ein tragisches Geschick hat sie am 17. Dezember 1940 durch einen Fliegerangriff auf Mannheim jäh aus unserer Mitte gerissen.

Mannheim, Kepplerstraße 23.

- In tiefem Schmerz:
Familie H. Gerlach
Familie W. Englert
Familie Hartmann
Familie H. Willich
Familie Graf
Familie Klingmann

Infolge eines Schlaganfalls ist unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Luise Stoll

geb. Eckert

von uns gegangen.

Mannheim (Meerfeldstr. 55), 22. Dez. 1940.

Im Namen aller Angehörigen:
Karl Stoll (Trautaustraße 57)

Feuerbestattung: Freitagnachmittag 3.00 Uhr.

Nachruf

Unser Gefolgschaftsmitglied

Hermann Heusler

ist am 20. Dezember 1940 verstorben. Der Verstorbene hat sich während seiner Zugehörigkeit zu unserer Betriebsgemeinschaft als ein tüchtiger Mitarbeiter und treuer Arbeitskamerad erwiesen.

Mannheim, den 23. Dezember 1940.

Betriebsführer und Gefolgschaft der

HEINRICH LANZ MANNHEIM
Aktiengesellschaft

Am 24. Dezember 1940 verschied nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater und Opa

Albert Scheffold

Bildhauer

Mannheim, den 24. Dezember 1940.

Verschaffelstraße 7

In tiefer Trauer:
Die Kinder

Beerdigung: Freitag, den 27. Dezember 1940, vormittags 11.30 Uhr.

Statt Karten!

Nach langem, schwerem Leiden verschied am Heiligen Abend meine innigstgeliebte Frau und herrzensgute Mutter, Tochter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante, Frau

Anna Frietsch

geb. Obländer

im Alter von 36 Jahren.

Mannheim-Rheinau (Relaisstraße 82), den 24. Dezember 1940

In tiefer Trauer:

- Hermann Frietsch und Kind Margarete
Mich. Obländer und Frau (Eltern)
Karl Obländer und Frau
Wilh. Hell und Frau, geb. Obländer
nebst Angehörigen

Beisetzung: Samstag, 28. Dezember 1940, 14.00 Uhr, Friedhof Rheinau. Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Todesanzeige

Unser Gefolgschaftsmitglied

Irmgard Sattler

ist nach langer, schwerer Krankheit gestorben. Sie war eine fleißige und gewissenhafte Arbeiterin, deren Andenken wir in Ehren halten werden.

Betriebsführung und Gefolgschaft der
Stolz-Kontakt G. m. b. H.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes und guten Vaters

Ferdinand Frank

sagen wir allen unseren verbindlichsten Dank, Besonders danken wir der Betriebsführung und Gefolgschaft der AEG sowie den Ärzten und Schwestern des Städtischen Krankenhauses.

Mhm.-Feudenheim (Schwanenstr. 16), 27. Dez. 1940.

In tiefer Trauer:
Julio Frank mit Sohn Georg

Offene Stellen

Im Interesse der Stellensuchenden empfehlen wir, bei Bewerbungen zu Zielformen keine Originalzeugnisse oder sonstige Originalunterlagen einzubringen. Ebenso empfehlen wir, Lichtbilder, Zeugnisabschriften usw. zu den Rückseiten mit Namen und Anschrift des Bewerbers zu versehen.

Soweit es die Kriegsverhältnisse zulassen und unter Wahrung der Interessen der Kriegsteilnehmer stellt die Deutsche Reichsbahn fortlaufend

techn. Dienstanfänger

für den gehobenen technischen Dienst und den technischen Assistentendienst sowie

techn. Angestellte

in allen Fachrichtungen ein. Für die Einstellung der technischen Dienstanfänger beträgt die Lebensaltersgrenze 32 Jahre. Näheres wegen der technischen Dienstanfänger (Beamtenanwärter) enthält das bei unserem Personalbüro erhaltene Merkblatt, das auf schriftliche Anforderung abgegeben wird.

Für die maschinelle Ueberwachung und Instandhaltung unserer Kraftfahrzeuge (PKW, LKW u. Elektrofahrzeuge) suchen wir einen tüchtigen

Autoschlosser

mit langjährigen Erfahrungen in Dauerstellung. Führerschein Bedingung; Wohnung kann evtl. gestellt werden. — Ausführliche Angebote erbeten an:

Schwarzwerk Mannheim A.G., Mannheim Rheinau

Von größerem Industrieunternehmen in Mannheim wird für sofort oder später

gewandte

Stenotypistin

gesucht. — Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen erbeten unter M. H. 4765 an Ala Anzeigen-A.G., Mannheim.

Auslands-Korrespondent*in

die Spanisch in Wort und Schrift vollständig beherrscht (Deutsche od. Spanierin), ihr besondere und interessante Vertrauensstellung zu möglichst raschem Eintritt gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Lichtbild unter Nr. 79 041 V5 an den Verlag ds. Blattes

Gesucht per sofort:

ein Lederzuschneider
eine Futterzuschneiderin
sowie 3 Jungen

Tap-Tap-Schuhfabrik Bollack - F 6, 16

Monatsofrau
Bühnenfrau
Kaufgesuche
Robelshlitten
Robelshlitten
Robelshlitten
Schwarzschilf
Batmonium
Gute, sol., lehrb.
Sandfäße
Wohnhäuser

Ämliche Bekanntmachungen

Zwangsvollstreckung
Ladenburg
Viernheim

Am Montag, 11. Februar 1941, 10 Uhr, in meinen Diensträumen in Mannheim, A. L. 4, 2. St., Nummer 22, das Grundbuch des Grundbesitzes der Hermannshof-Gemeinschaft zwischen Nikolaus Rosenfränger, Grundstückbesitzer und dessen Ehefrau Julie geb. Rechnerin in Mannheim, auf Gemeindefund Mannheim.

Die Versteigerungsangelegenheit wurde am 21. Oktober 1940 im Grundbuch vermerkt. Rechte, die zur letzten Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im gerichtlichen Gebot nicht und bei der Grundversteigerung nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verbot einbringen und im gerichtlichen Gebot nicht und bei der Grundversteigerung nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verbot einbringen und im gerichtlichen Gebot nicht und bei der Grundversteigerung nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt.

Die Diensträume des Reichs-Betriebsamts Mannheim befinden sich jetzt im Hause des Landratsamts, L. 2, 3, 4. Stod.

Die Dienststunden sind vorläufig folgendermaßen festgesetzt:
Montag bis mit Freitag von 8.30 bis 17.00 Uhr; Samstag von 8.30 bis 14.00 Uhr.
Mannheim, den 24. Dezember 1940
Reichs-Betriebsamt

Die Häuser vom Monat März und April 1940, und zwar Gruppe A Nr. 36 642 bis 39 401 Gruppe B Nr. 49 852 bis 56 166 Gruppe C Nr. 66 625 bis 84 173, müssen bis einschließlich Ende Dezember 1940 ausbezahlt werden, andererseits bis Anfang Januar 1941 verfristet werden.

Die Dienststunden des Reichs-Betriebsamts Mannheim befinden sich jetzt im Hause des Landratsamts, L. 2, 3, 4. Stod.

Die Dienststunden sind vorläufig folgendermaßen festgesetzt:
Montag bis mit Freitag von 8.30 bis 17.00 Uhr; Samstag von 8.30 bis 14.00 Uhr.
Mannheim, den 24. Dezember 1940
Reichs-Betriebsamt

Die Häuser vom Monat März und April 1940, und zwar Gruppe A Nr. 36 642 bis 39 401 Gruppe B Nr. 49 852 bis 56 166 Gruppe C Nr. 66 625 bis 84 173, müssen bis einschließlich Ende Dezember 1940 ausbezahlt werden, andererseits bis Anfang Januar 1941 verfristet werden.

Die Dienststunden des Reichs-Betriebsamts Mannheim befinden sich jetzt im Hause des Landratsamts, L. 2, 3, 4. Stod.

Die Dienststunden sind vorläufig folgendermaßen festgesetzt:
Montag bis mit Freitag von 8.30 bis 17.00 Uhr; Samstag von 8.30 bis 14.00 Uhr.
Mannheim, den 24. Dezember 1940
Reichs-Betriebsamt

Die Häuser vom Monat März und April 1940, und zwar Gruppe A Nr. 36 642 bis 39 401 Gruppe B Nr. 49 852 bis 56 166 Gruppe C Nr. 66 625 bis 84 173, müssen bis einschließlich Ende Dezember 1940 ausbezahlt werden, andererseits bis Anfang Januar 1941 verfristet werden.

Die Dienststunden des Reichs-Betriebsamts Mannheim befinden sich jetzt im Hause des Landratsamts, L. 2, 3, 4. Stod.

Die Dienststunden sind vorläufig folgendermaßen festgesetzt:
Montag bis mit Freitag von 8.30 bis 17.00 Uhr; Samstag von 8.30 bis 14.00 Uhr.
Mannheim, den 24. Dezember 1940
Reichs-Betriebsamt

Die Häuser vom Monat März und April 1940, und zwar Gruppe A Nr. 36 642 bis 39 401 Gruppe B Nr. 49 852 bis 56 166 Gruppe C Nr. 66 625 bis 84 173, müssen bis einschließlich Ende Dezember 1940 ausbezahlt werden, andererseits bis Anfang Januar 1941 verfristet werden.

Die Dienststunden des Reichs-Betriebsamts Mannheim befinden sich jetzt im Hause des Landratsamts, L. 2, 3, 4. Stod.

Die Dienststunden sind vorläufig folgendermaßen festgesetzt:
Montag bis mit Freitag von 8.30 bis 17.00 Uhr; Samstag von 8.30 bis 14.00 Uhr.
Mannheim, den 24. Dezember 1940
Reichs-Betriebsamt



Umarbeiten bezugscheinfrei!

Ein alter Anzug oder Mantel kann jetzt binnen kurzer Zeit ein neues Gesicht bekommen. Geschädigte Schneiderarbeiten werden Ihre Kleidungsstücke aufarbeiten, herrichten oder umarbeiten. Sehen Sie bitte daraufhin Ihren Kleiderkoffer einmal durch und bringen Sie Ihre Sachen in unsere große Änderungswerkstatt. Sie werden schnell, gut und billig bedient

Engelhorn + Sturm
Schneiderei • Mannheim • 05 • 2-7

Ämliche Bekanntmachungen

Zwangsvollstreckung
Ladenburg
Viernheim

Am Montag, 11. Februar 1941, 10 Uhr, in meinen Diensträumen in Mannheim, A. L. 4, 2. St., Nummer 22, das Grundbuch des Grundbesitzes der Hermannshof-Gemeinschaft zwischen Nikolaus Rosenfränger, Grundstückbesitzer und dessen Ehefrau Julie geb. Rechnerin in Mannheim, auf Gemeindefund Mannheim.

Die Versteigerungsangelegenheit wurde am 21. Oktober 1940 im Grundbuch vermerkt. Rechte, die zur letzten Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im gerichtlichen Gebot nicht und bei der Grundversteigerung nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verbot einbringen und im gerichtlichen Gebot nicht und bei der Grundversteigerung nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt.

Die Diensträume des Reichs-Betriebsamts Mannheim befinden sich jetzt im Hause des Landratsamts, L. 2, 3, 4. Stod.

Die Dienststunden sind vorläufig folgendermaßen festgesetzt:
Montag bis mit Freitag von 8.30 bis 17.00 Uhr; Samstag von 8.30 bis 14.00 Uhr.
Mannheim, den 24. Dezember 1940
Reichs-Betriebsamt

Die Häuser vom Monat März und April 1940, und zwar Gruppe A Nr. 36 642 bis 39 401 Gruppe B Nr. 49 852 bis 56 166 Gruppe C Nr. 66 625 bis 84 173, müssen bis einschließlich Ende Dezember 1940 ausbezahlt werden, andererseits bis Anfang Januar 1941 verfristet werden.

Die Dienststunden des Reichs-Betriebsamts Mannheim befinden sich jetzt im Hause des Landratsamts, L. 2, 3, 4. Stod.

Die Dienststunden sind vorläufig folgendermaßen festgesetzt:
Montag bis mit Freitag von 8.30 bis 17.00 Uhr; Samstag von 8.30 bis 14.00 Uhr.
Mannheim, den 24. Dezember 1940
Reichs-Betriebsamt

Die Häuser vom Monat März und April 1940, und zwar Gruppe A Nr. 36 642 bis 39 401 Gruppe B Nr. 49 852 bis 56 166 Gruppe C Nr. 66 625 bis 84 173, müssen bis einschließlich Ende Dezember 1940 ausbezahlt werden, andererseits bis Anfang Januar 1941 verfristet werden.

Die Dienststunden des Reichs-Betriebsamts Mannheim befinden sich jetzt im Hause des Landratsamts, L. 2, 3, 4. Stod.

Die Dienststunden sind vorläufig folgendermaßen festgesetzt:
Montag bis mit Freitag von 8.30 bis 17.00 Uhr; Samstag von 8.30 bis 14.00 Uhr.
Mannheim, den 24. Dezember 1940
Reichs-Betriebsamt

Die Häuser vom Monat März und April 1940, und zwar Gruppe A Nr. 36 642 bis 39 401 Gruppe B Nr. 49 852 bis 56 166 Gruppe C Nr. 66 625 bis 84 173, müssen bis einschließlich Ende Dezember 1940 ausbezahlt werden, andererseits bis Anfang Januar 1941 verfristet werden.

Die Dienststunden des Reichs-Betriebsamts Mannheim befinden sich jetzt im Hause des Landratsamts, L. 2, 3, 4. Stod.

Die Dienststunden sind vorläufig folgendermaßen festgesetzt:
Montag bis mit Freitag von 8.30 bis 17.00 Uhr; Samstag von 8.30 bis 14.00 Uhr.
Mannheim, den 24. Dezember 1940
Reichs-Betriebsamt

Die Häuser vom Monat März und April 1940, und zwar Gruppe A Nr. 36 642 bis 39 401 Gruppe B Nr. 49 852 bis 56 166 Gruppe C Nr. 66 625 bis 84 173, müssen bis einschließlich Ende Dezember 1940 ausbezahlt werden, andererseits bis Anfang Januar 1941 verfristet werden.

Die Dienststunden des Reichs-Betriebsamts Mannheim befinden sich jetzt im Hause des Landratsamts, L. 2, 3, 4. Stod.

Die Dienststunden sind vorläufig folgendermaßen festgesetzt:
Montag bis mit Freitag von 8.30 bis 17.00 Uhr; Samstag von 8.30 bis 14.00 Uhr.
Mannheim, den 24. Dezember 1940
Reichs-Betriebsamt

Advertisement for Citrovallie, featuring a bottle and text: 'Der schmerzende Kopf', 'erleicht rasche Linderung', 'Citrovallie, schmerzmittel befreit und empfinden, leitet kann und bevorzugt wegen seiner raschen u. milden Wirkung bei Kopf- oder Nervenschmerzen, Migräne, Neuralgie, 12 Tabletten 6 Pulver-Maß verpackung ausdrucklich CITROVALLIE'

Heute in unseren Theatern

ALHAMBRA P7,23

Ein Lustspiel, das Ihnen zwei ungeträubte, vergnügte Stunden bringt!
7 JAHRE PECH
Hans Moser - Theo Lingen
Wolf Albach-Retty - Oilly Heilmann
Ira Wüst - Oskar Sims
2.45 5.00 7.15 - Jugendl. zugelassen

SCHAUBURG K1,5

Gustav Fröhlich
Heini Handschumacher
in dem Bavaria-Lustspiel
HERZ GEHT VOR ANKER
Vikt. von Ballasko - Winnie Markus
Gusti Wolf - L. Rausch - H. v. Stolz
Spielleiter und Darsteller zugleich:
Joe Stöckel
der Spielleiter v. „Das sündige Dorf“
3.15 5.00 7.15 - Jugdl. nicht zugel.
Heute nachmittag 1.45 Uhr:
Kirchen-Vorstellung „Dorfsüßchen“

LIBELLE

Das große Weihnachtsprogramm
Festliches Varieté und Kabarett
Heute 17.00-18.30 Uhr:
Pim Boortmann
und seine Soldaten spielen zum Tanz!
Heute 19.45 Uhr:
Festliches Varieté u. Kabarett mit Tanz
Morgen 15.30 Uhr pünktlich, Oeffnung 14.30 Uhr.
Nachmittags-Vorstellung
mit anschließendem Tanz bis 18 Uhr.
Morgen 19 Uhr pünktlich, Oeffnung 18.30 Uhr
Festliches Varieté u. Kabarett mit Tanz

Wir haben uns VERLOBT
Ellriede Preller
Hans Bäuerle
z. Z. Feldwebel in einer MG Kompanie
Ladenburg a. N. 25. Dez. 1940

Als Verlobte grüßen
Sofie Freitag
Karl Retzbach
Polizeihauptmeister
Mannheim-Kärltal
Weihnachten 1940

Wir haben einen Jungen bekommen
Dipl.-Kfm. F. Liethold
und Frau Elly geb. Friedman
(z. Z. Luisenheim)
Moorgut-Sandtorf, 23. Dezember 1940

Kaufe
jede Menge
Altgold
Silbergold
Ritsilber
Brillanten
Schmuck
Uhren-
Burger
Heidelberg
Bismarckpartei
D. B. Nr. A. u. C.
40/5991

Fern- und
Stadtumzüge
mit Auto-Wohn-
wagen übernimmt
geschlossenes
Wohn-Expedition
Ruhz. J 6, 9
Fernsprecher 26776

SEUMER
FRIEDMANN
MANNHEIM
FERNSPR. 27100/101

Engelen
& Weigel
E 2, 13
Das große
Fachgeschäft

PIANOS
Qualitätsmarken,
neu und geipelt,
praktisch, Ton, in
allen Preisklassen
Meyer, D 2, 11
Klavierbau

Kleidung
Wäsche
Betten
Textilwaren
Hug & Co
K 1, 5b
Haar Schönbürg-Kino

FILMPALAST
NECKARAU - Friedrichstr. 77
Bis einschließlich Sonntag
zeigen wir den großen Erfolgstitel
Das sündige Dorf
Regie: Wo. und So. ab 4.00 Uhr
Sonntag, 1.30 Uhr: Jugendvorstellung.
HARRY PIEL
Der Dschungel ruft

LICHTSPIELHAUS MÜLLER
Heute bis
Montag, 30.12.40
M. Knotek, E. Fentsch
J. Stöckel, J. Eichheim
i. d. Bavaria-Lustspiel
Das jüdische Dorf
Deutsche Wochenschau
Jugend-
verbot
Mittelstr. 43 - Tel. 52172

National-Theater
Mannheim
Freitag, den 27. Dezember 1940
Vorstellung Nr. 113 - Rote 7 Nr. 10
2. Sommertheater Nr. 5
Dithello
der Mohr von Venedig
Tragödie in fünf Akten von
William Shakespear
Uebersetzung von Walter Hoffen
Regie: Helmuth Odde
Anfa. 18 Uhr. Ende gegen 21.15 Uhr

Radio-
Reparaturen
werden noch
angenommen
KUNZE
staatl. geprüf.
Ingenieur
Kaiserrng 36
Dnr. 455 06

CONTINENTAL
Schreib-
maschinen

J. Bucher
MANNHEIM-BIS
TEL. 24225

Verdunklungs-
Rollos
aus Papier zum
Rechtsausrollen
plumpst freierbar:
Twele
E 2, 1
Fernruf 229 13

SILVESTER-
Zimmer-Feuerwerk-Scherzartike
rechtzeitig einkaufen
Feuerwerkerei BUSCH, D 1, 5
Ref. 216 80

GLORIA-CAPITOL
Seckenheimer Straße 19 Am Halbplatz

Ab heute in beiden Theatern
Die Geschichte einer großen Liebe
Paula Wessely
die begnadete, große Darstellerin
in ihrem schönsten Film



Ein Leben lang
Ein Gustav-Uelicky-Film mit
Joach. Gottschalk - Maria Andersgast
J. Tilden - L. Wolwede - G. Waldau

Die Schicksalswege zweier Menschen, die über alle Hindernisse hinweg zueinander finden!
NEUESTE WOCHENSCHAU
Schon ab heute Freitag
Regie: Gloria | Regie: Capitol:
3.10, 5.05, 7.35 Uhr | 3.45, 5.45, 7.45 Uhr
Ref. 3.20 5.40 8.00 | 3.45, 5.45, 7.45 Uhr
Nicht für Jugendliche!

Der große Film-Erfolg!



Der große Varieté- und Revuefilm der Ufa, voll Schönheit und Eleganz, bezaubernd durch seine tänzerisch-artistischen Glanzleistungen, packend und ergreifend durch seinen starken menschlichen Gehalt.
JOSEF SIEBER - WILL QUADFLIEG - WILL DOHM
FLOCKINA v. PLATEN - HERBERT HÜBNER - HANS LEIBELT - URSULA HERKING - FR. SCHAFFHEITLIN
Spielleitung: Gg. Jacoby - Musik: Peter Kreuder
DIE NEUESTE DEUTSCHE WOCHENSCHAU
2. Woche! 2.45 4.50 7.15
Nicht für Jugendliche!

UFA-PALAST
KUNSTSTRASSE TEL. 23219

1941
Januar
1
Geschäftsbücher
Kalender
Vormerkblätter
Registrier- und alle anderen Büro-Artikel
Jakob Krumb
E 1, 7 Breite Straße
Fernruf 21028

Verdunklungs-
Rollos
Oeder, D 3, 3
Fernsprecher 247 01

Detektiv-
MENG
Königsplatz 13
Fernruf 373 37

Umzüge
Möbeltransporte
Jägerung prompt
und zuverlässig
P. Lotz, H 7, 36
Fernruf 225 34

Alteisen
Metalle - Maschinen
Autos - Papier
kauft laufend
F. Feickert
Waldhofstr. Nr. 57.

EIL-
Transporte
Lagerung
In- und
Auslands-
Spedition
Herbert Schmidt
D 7, 14
Fernruf 281 64.

Verdunkeln
richtig und ge-
nicht teuer mit
Rollos
von
Bolmar
Seckenheimer Straße 41
Tel. 45969

Das Theater für alle!
Mannheim, 3 1, 4
Breite Straße
Morgen letzter Tag
PAUL HÜRBIGER
GERTL THEIMER
O. Sims, Junkermann, Sabo
in dem singenden,
klingenden Film
Rosen
aus dem
Süden
Ein Film der herrlichen
Straußchen Melodien.
Die neueste Wochenschau
Durchgehend von 11 Uhr
vormittags bis 10 Uhr
abends geöffnet

Ausschneiden!
Feuerschutz!
Schützen Sie weitgehend Ihre Betriebe, Ihr Haus
und Ihre Mitbewohner vor schweren Brandschäden!
AKO-Feuerschutz-Apparate vorbildlich
Ausgereifte Konstruktion - besondere Preiswürdigkeit.
Prompte Lieferung. Ersatzfüllungen aller Art stets vorrätig.
Bestellen Sie noch heute. Sofort lieferbar.
Gesamter Luftschutz- und Feuerwehrbedarf
Auskunft, Beratung und Belleverung durch:
Verkaufsbüro: Hebelstraße 1
Kurfürst Alexander Kaiser
Fernruf 31105

Das Englische
Die Engländer
Monaten em
ern über den
auszubilden
in der Nacht
damals sofort
der Leugner
wandres
ger Prüfung
hat die enal
schen Gefand
es beste
liche Flugze
würde heran
Die enalfl
sche Gefand
gierung ihr
unabhängig
in früheren
mögliche No
Wiederholun
Schadenerf
tätsüberlegu
England wo
rungen abg
Worte mehr